

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 40

Artikel: Ein zweifelhaftes Jubiläum ... und ein erfreuliches
Autor: Anderegg, Roger / Wolgensinger, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein zweifelhaftes Jubiläum ...

In grauer Vorzeit gebärdeten sich einige rebellische Jungaffen militant antiautoritär, protestierten gegen Mief und Alltagstrott, stiegen von den Bäumen, gingen aufrecht, flippten aus und gründeten kurzerhand die Familie (oder gar: Kommune?) der Hominiden. Später dann – wie César Keiser wissen will: vor genau 50 000 Jahren – wurde der Homo sapiens, das höchstentwickelte Säugetier, geboren. Wahrlich ein Anlaß zum Feiern! Denn weit hat er es ja gebracht in der Zwischenzeit, der Homo sapiens, der, laut Lexikon, vernunftbegabte Mensch: bis zum Leben im Smog und unter der Bedrohung gegenseitiger Vernichtung. Und daß er der Ordnung der Primaten, der Herrentiere, zugehört, ersieht man aus seinen Taten: sei's in Vietnam oder Ostpakistan, in Hellas, Prag oder Rio. Da kann sich der Bundespräsident noch so Mühe geben, einen neuen Sonderfall zu konstruieren – auch die Spezies Homo helveticus gehört zur Art Homo sapiens. Die weniger kleinkarierten Schweizer Banken haben das klar erkannt: sie prägen aus Anlaß des 50 000-Jahr-Jubiläums einen Neander-Taler ...

Besagtes Jubiläum feiern seit dem 14. September allabendlich im Zürcher Hechtplatztheater Mar-

grit Läubli und César Keiser, zwei Vertreter der Art Homo sapiens (und zugleich einer gewissen seltenen Unterart, die die Bäume der Urahren mit den Brettern, die die Welt bedeuten, vertauscht hat), und mit ihnen feiert das Publikum. Eine ungetrübte, ausgelassene Feier ist es allerdings nicht, was da stattfindet. Hinter den geschliffenen und pointenreichen Texten verbergen sich nicht selten Bitterkeit und Zorn – Zorn darüber, daß der vernunftbegabte Mensch seine Vernunft mit Vorliebe zum Ersinnen wirkungsvoller Mittel gebraucht, seine Artgenossen und die Natur totzuschlagen.

«Schnappschüsse» nennt sich der zweite Teil von «Opus 7», der in bunter Folge thematisch nicht gebundene Nummern bringt. Liebhaber von Keisers unsterblichem Kampf mit dem Telefonamt finden hier eine neue, nicht minder ergötzliche Version, und die artistische Glanzleistung, auf der Bühne einen «lebenden Film» vorzuführen und erst noch rückwärts laufen zu lassen, rettet ein etwas verbrauchtes Sujet. Den Höhepunkt aber bilden meiner Meinung nach drei wunderschöne, poetische Pantomimen, die den Menschen aus seiner sklavischen Abhängigkeit von der Technik ausscheren und wieder Mensch sein lassen.

... und ein erfreuliches

Neben dem 50 000-Jahr-Jubiläum feiern Margrit Läubli und César Keiser in dieser Saison noch ein anderes, mehr privates: Vor zehn Jahren entstand «Opus 1» als Ein-Mann-Kabarett César Keisers, doch wirkte Ehefrau Margrit Läubli schon damals hinter den Kulissen als Regisseurin mit. Seit «Opus 3» treten die beiden gemeinsam auf. Jedes dieser Programme erlebte seine Uraufführung im Zürcher Hechtplatztheater. Mit «Opus 7» bleiben die Keisers bis Mitte Dezember in Zürich, im Frühjahr

1972 werden sie damit in Bern und Basel gastieren.

Margrit Läubli und César Keiser gestalten und produzieren ihre Programme künstlerisch und kaufmännisch selber, unterstützt von einigen Mitarbeitern und Fachleuten (die Musik stammt diesmal von Bruno Spörri, das Bühnenbild schuf Max Röthlisberger, und für die Tontechnik zeichnet W.A. Wettler verantwortlich). Längst hat sich das Kabarettistenehepaar seinen sicheren Platz auf den Schweizer Kleinkunsthöfen erspielt. Ihr mitreißendes Temperament und ihre erstaunliche Verwandlungsfähigkeit, den Charme der Keiserin und die präzisen, ausgefeilten Texte des Keisers, Margrit Läublis spitzbübische Weiblichkeit und Cés' unverwechselbare Ar-ti-ku-la-tion, ihren zeitkritischen Sinn und ihren sowohl entlarvenden als auch versöhnlichen Humor – all das möchte man nicht mehr missen.

Zehn Jahre Margrit Läubli/César Keiser. Zu diesem Jubiläum darf man aufrichtig gratulieren!

Roger Anderegg

Keine Rose ohne Dornen

sagte Dornröschen. Stach sich in den Finger und legte sich schlafen in der Gewißheit, am nächsten, oder spätestens übernächsten Morgen von einem Prinzen mit zärtlichem Morgenkuß geweckt zu werden. Der sie dann auch prompt zur Prinzessin machte. Und ihr zur Hochzeit unter tausend anderen Geschenken als schönstes einen herrlichen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich unter den Rosenbusch legte.



Margrit Läubli und César Keiser – hier in einer der Pantomimen in «Opus 7».



50 000 Jahre Homo sapiens – ein Anlaß zum Feiern!?



Das Telefon, unentbehrliches Requisit des traditionellen Kabarett, kommt auch in «Opus 7» zu Ehren. Fotos: Michael Wolgensinger